

Schmucklabor in Genf : die Schmuckklasse von Esther Brinkmann an der Ecole Supérieure d'Arts Appliqués

Autor(en): **Locher, Adalbert**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **9 (1996)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schmucklabor in Genf

Tauchen neue Talente in der Schmuckszene auf, so haben sie oft eine gemeinsame Herkunft: Das Schmucklabor von Esther Brinkmann an der Ecole Supérieure d'Arts Appliqués in Genf. Ein Augenschein von Adalbert Locher.

Das Schulgebäude beim Bahnhof Cornavin ist von verlotterter Pracht: Backstein, ornamentale Eisenkonstruktion, Glas. Hier bildet Genf seit 150 Jahren seine Schmuckmacher aus. Die Schule heisst immer noch Ecole des Arts Décoratifs (EAD), was etwa mit «Kunstgewerbeschule» zu übersetzen wäre und niemanden stört: Hier lernt man ein Gewerbe, voilà. Um die zehn junge Männer und Frauen pro Jahrgang absolvieren, nach einem Jahr Vorkurs, eine vierjährige praktische Ausbildung, die mit einer Lehre vergleichbar ist. Dazu erhalten hier externe Lehrlinge und Lehrtöchter ihren ergänzenden Schulunterricht. Und drittens ist unter demselben Dach die Schmuckklasse von Esther Brinkmann untergebracht, mit dem Status einer «Höheren Schule für Gestaltung» oder eben «Ecole Supé-

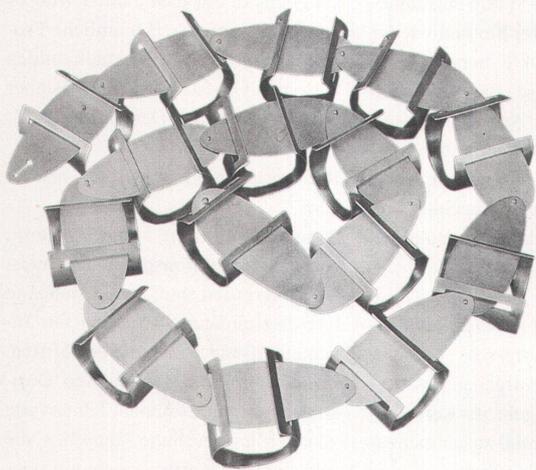
rieure d'Arts Appliqués» (ESAA). Zurzeit sind es zwanzig Absolventen.

Mut zur Lücke

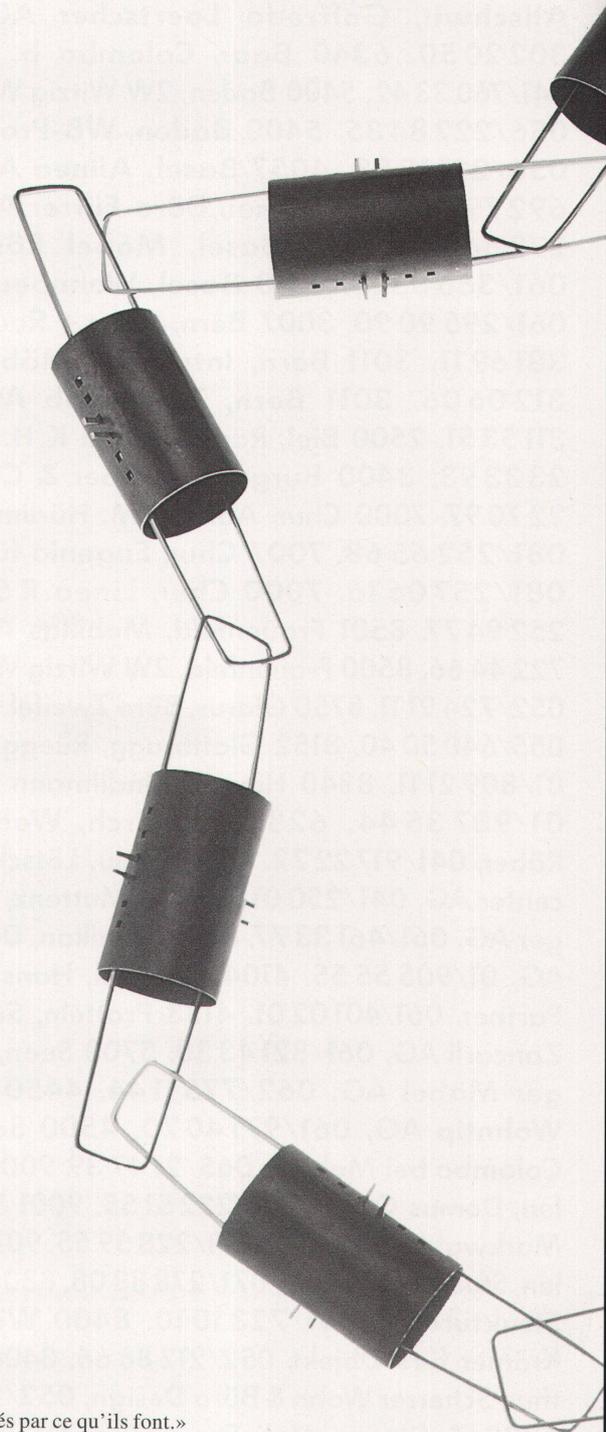
Der Schwerpunkt der ESAA-Ausbildung liegt bei Experiment und Gestaltung. Was an Technik oder spezifischem Wissen nicht vermittelt werden kann, muss sich jeder und jede im Berufsleben aneignen. Dass das Konzept stimmt, beweisen Namen wie Christine Maréchal, Sophie Bouduban, Christian Balmer (der in Lausanne die Galerie «ipsofacto» betreibt), Sonia Morel oder Sophie Hanagarth – alles Absolventinnen, die bekannt geworden sind. Anne Baezner und Annick Zufferey hatten den Mut, in Carouge eine Galerie zu eröffnen, kaum haben sie die Schule beendet. Heute, ein Jahr später, arbeiten sie bereits mit dem alteingesessenen Genfer Centre d'Arts Appliqués (siehe Kasten) zusammen.

Prozessorientierte Methodik

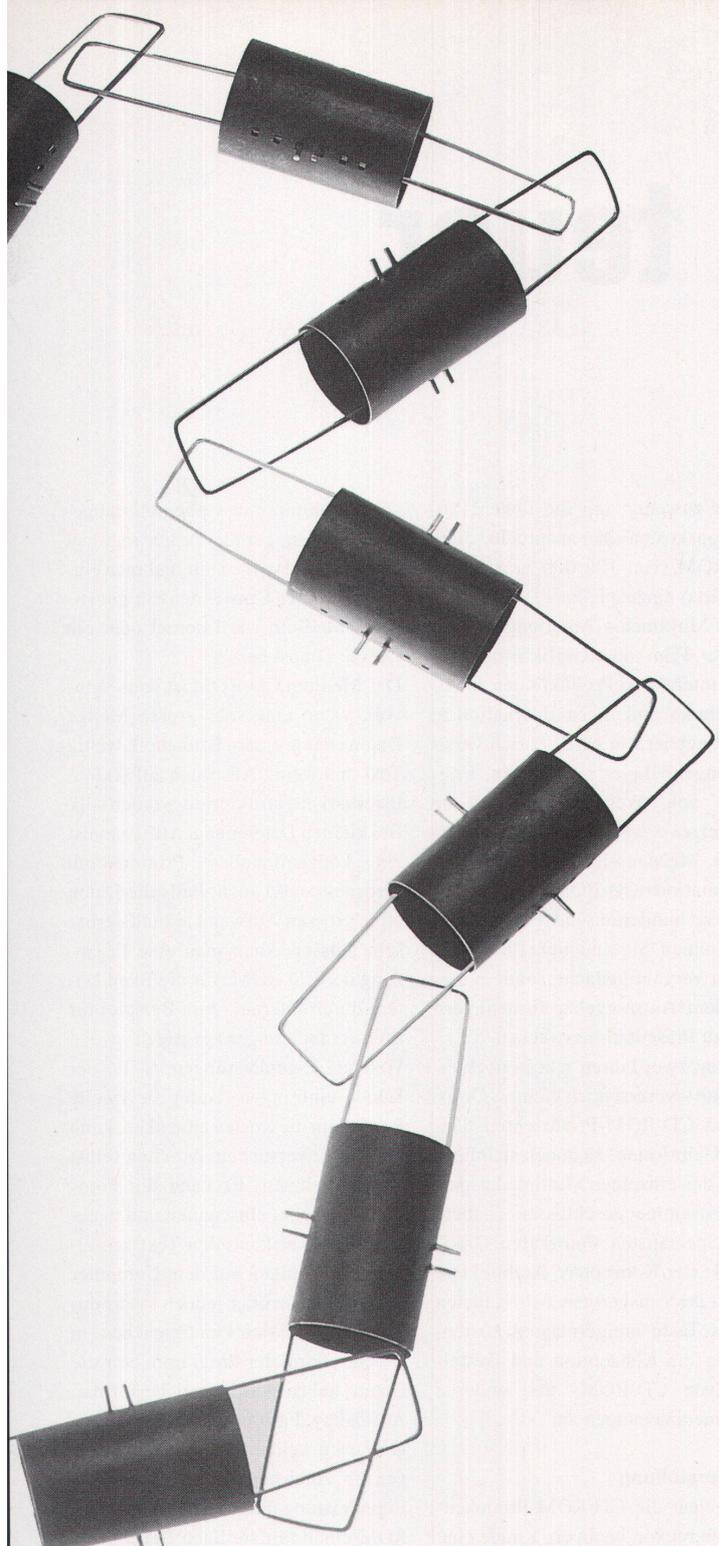
«Das Wichtigste: Sie müssen am Ende der Ausbildung total angefressen sein», sagt Abteilungsleiterin Esther Brinkmann, und doppelt französisch



Halsschmuck aus Silber montiert von Martine Brechon, 1.Semester



nach: «Passionnés par ce qu'ils font.» Das ist wohl der Schlüssel des Ausbildungserfolgs: Nicht Ballast wird angehäuft, sondern Hingabe, Feu sacré und Freude an der nicht eben goldgesegneten Berufszukunft geweckt. «Jeder Student, jede Studentin soll eine persönliche Sprache finden. Und soll lernen, sich und seine Arbeit im weiteren Umfeld einzuschätzen, lernen zu erkennen, was aus einer Idee werden kann – Einzelstück oder Serie, die Preisgestaltung, der Vertriebsweg, das Angebot der Konkurrenz ...»



Kette aus Tombak (Messing/Kupfer-Legierung) von Sophie Jurien, 1. Semester

Bild: Dominique Uldry

Vielfältige Kontakte nach aussen

Trainiert wird Selbsteinschätzung auch mit Gastdozenten wie Johanna Dahm oder Hans Stofer. Auf dem Programm steht zurzeit ein Seminar mit Claude Dupraz, dem ehemaligen Direktor der Design-Schule (ECAL) in Bussigny (HP 9/95). Zudem belegen die Studenten ständig ein Schau- fenster im Musée de l'Horlogerie et de l'Émaillerie in Genf und werden halbjährlich von einer externen, wechselnden Jury bewertet. Ihre persönlichen Kontakte als Schmuckge-

stalterin nutzt Esther Brinkmann, um den Studentinnen eine jährliche Aus- stellung in Galerien zu vermitteln. Dort werden, wie etwa bei Michèle Zeller in Bern, Arbeiten von allen, aus jedem Ausbildungsstadium, gezeigt.

Das Atelier ist ein Labor

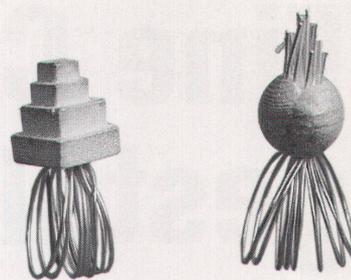
Mittelpunkt der Ausbildung ist das Atelier, wo jedem der knapp zwanzig Absolventen ein gut ausgerüsteter Arbeits- platz zur Verfügung steht. Das Atelier wird von Brinkmann, Felix Flury (Lehrbeauftragter, Solothurn) und Sonia Morel (Assistentin, Lau- sanne) betreut. Gut ein Dutzend Neben- und Theoriefächer werden von Fachlehrern erteilt, die auch an ande- ren Abteilungen tätig sind. Maschinenraum und Chemielabor benützen EAD und ESAA gemeinsam.

Das Atelier ist ein Labor. Hier wird experimentiert, gesucht, ausprobiert. Den Rahmen bildet jeweils ein Thema, einmal ganz frei, ein andermal gemäss einem externen Wettbewerb, einer Ausstellung.

Der zweite Jahreskurs arbeitet zur Zeit am Thema «Transparenz». An je- dem Arbeitsplatz liegen verschiedene Materialproben und Zwischenstadien. Brinkmann: «Ich will die Studen- ten dazu bringen, nicht einfach die erstbeste Idee zu realisieren, sondern eine Idee zu entwickeln. In diesem Stadium darf es aber auch sein, dass etwas nicht perfekt ist.»

Filigrane Schattenspiele an einer Bro- sche, bewegliche Lamellen an einem Ring, kaleidoskopische Farbblumen an einem Gehänge – die jeweiligen Interpretationen des Themas «Transparenz» sind so verschieden, wie sie nur in einem dogmenfreien Raum ent- stehen können. Von gestalterischen Diktaten hält Brinkmann nichts – al- les ist erlaubt, solange es dem Objekt dient. Dieses soll nicht etwas symbolisieren, wie etwa Religion, Reichtum oder Exzentrizität, sondern nur sich selber sein – das kraftvoll und subtil. Brinkmann gelingt es, sich hintanzu- stellen, statt zu gängeln und die Stu- dentinnen am Ende der Ausbildung in Selbständigkeit zu entlassen. Die scheuen sich auch nicht zurückzu- kommen. Die quirlige Christine Maréchal schneit herein, schnappt sich von Brinkmann – salut Esther, salut Christine – ein Papier, die Einla- dung zu einem internationalen Wett- bewerb – und ist schon wieder weg. Enchanté et au revoir.

Adalbert Locher



Ringe aus Silber gegossen von Fabrice Schaefer, 5. Semester

Schmuck schwarz/weiss

Noir/blanc ist das Thema einer Schmuckaus- stellung mit fast 30 Teilnehmerinnen und Teil- nehmern.

Die schwarzen Arbeiten werden in der Gale- rie Baezner Zufferey in Carouge gezeigt, die weissen im Centre d'Arts Appliqués auf der Rhoneinsel in Genf. Die Ausstellung dauert bis zum 15. Juni

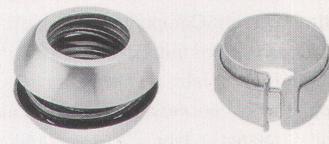


Bild: Dominique Uldry

Ringe aus Silber von Laurence Oppermann, 4. Semester

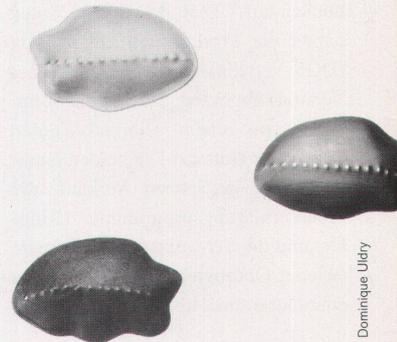


Bild: Dominique Uldry

Handschmeichler (Multiple) aus Silber, Kup- fer patiniert. Marie Narducci, 4. Semester